

Mythologie der Maori

Tane – der Lebensspender

Am Anfang war Te Kore, das Nichts. Und aus Te Kore entsprang Te Poo, die Nacht. In dieser vollkommenen Dunkelheit lag Rangi, der Himmelsvater, in den Armen von Papa, der Mutter Erde. Ihre Kinder, die Götter, krochen umher in der Enge zwischen ihren Körpern.



Sie sehnten sich nach der Freiheit, dem Wind, der über Bergspitzen und Täler bläst, dem Licht, um ihnen ihre blassen Körper zu wärmen. Was können wir tun, fragten sie. Wir brauchen Platz, unsere eingezwängten Glieder auszustrecken. Wir brauchen Licht. Wir brauchen Raum.

Da erhob sich Tane Mahuta, der mächtige Gott des Waldes, Vater aller Lebewesen, die Licht und Freiheit lieben. So lange ein Mann seinen Atem anhalten kann, stand Tane da, ruhig, bewegungslos, all seine Kräfte sammelnd. Er presste seine Hände gegen den Körper seiner Mutter und setzte seine Füße fest auf seinen Vater. Dann streckte er seinen Rücken und drückte gegen Rangi. Die Eltern hielten einander fest umarmt. Doch Tane mobilisierte alle seine Kräfte, bis schließlich die gewaltigen Körper von Erde und Himmel doch getrennt waren. Rangi wurde weit hinaus geschleudert, derweil fürchterliche Winde durch den Raum zwischen Himmel und Erde piffen.

Rangi wurde weit hinaus geschleudert, derweil fürchterliche Winde durch den Raum zwischen Himmel und Erde piffen.

Bild oben: Rangi und Papa halten einander in inniger Umarmung

Tane und seine Brüder blickten auf die sanften Rundungen ihrer Mutter. Als das Licht langsam über das Land kroch, sahen sie einen silbernen Nebelschleier, welcher über ihren nackten Schultern hing. Der Nebel der Trauer über den Verlust ihres Mannes. Tränenbäche ergossen sich aus Rangis Augen.

Obwohl er sie so gewaltsam getrennt hatte, liebte Tane doch seine Eltern. Er begann seine Mutter in ein Gewand von solcher Schönheit zu kleiden, wie sie zuvor in der dunklen Welt nicht einmal erträumt werden konnte. Zuerst brachte er seine eigenen Kinder, die Bäume, und pflanzte sie in die Erde. Aber Tane, trotz seines Ruhms einer der jüngsten Götter, lernte noch wie ein Kind, denn die Weisheit war noch nicht geboren. Er pflanzte die Bäume mit den Blättern nach unten, so dass diese im Boden begraben waren, die weißen Wurzeln aber steif und bewegungslos in die Luft ragten. Da blieb kein Platz für seine anderen Kinder, die Vögel und Insekten. Also riss er einen riesigen Kauri-Baum wieder aus, schüttelte die Erde von den Ästen und setzte die Wurzeln fest in den Boden. Stolz sah er nun die Blätter sprießen.

Mutter Erde lag da, ruhig und schön, gehüllt in einen Mantel lebenden Grüns. Die mittlerweile braunhäutigen Götter frohlockten unter den Blättern von Tanes Garten. Rangomaa-tane erhielt die Fruchtbarkeit der Pflanzen. Haumia-tiketike pflegte die ärmlichen Wurzeln der Farne. Tuu-matauenga war der Gott des Krieges. Tangaroa kontrollierte die unentwegten Wogen. Nur einer der sieben Brüder verließ den Schutz der Mutter, um seinem Vater zu folgen. Es war Taawhiri-maatea, der Gott aller Winde, die zwischen Erde und Himmel blasen.

Tane Mahuta blickte nach oben zu Rangi, der kalt, grau und lieblos in den riesigen Räumen über der Erde lag, und empfand Mitleid mit der Verzweiflung des Vaters. Er nahm die helle Sonne und postierte sie auf Rangis Rücken und davor den silbernen Mond. Er reiste durch die zehn Himmel, bis er ein glühend rotes Gewand gefunden hatte. Er wartete sieben Tage und breitete dann den Mantel über den Himmel von Ost nach West und Nord nach Süd. Aber Tane war nicht zufrieden. Er

entschied, dass das Geschenk seines Vaters nicht würdig sei, und nahm es wieder ab. Ein kleines Stück blieb zurück, das die Menschen immer noch sehen können, wenn die Sonne untergeht.

Tane und die heilige Lehre

In der elften Überwelt schließlich ging Tane zu Puu-motomoto, dem Tor zum obersten Himmel, wo ihn Rehua empfing, der Gott der Freundlichkeit, mit dem er gut bekannt war. Dieser schenkte ihm die drei so begehrten Körbe des Wissens in maakutu (Hexerei), tapu (religiöse Verbote) und karakia (Zauberei). Whiro, das Böse, fing Tane auf dem Weg zurück im neunten Himmel ab. Zusammen mit seinen Gefolgsleuten, Mücken, Sandfliegen, Eulen, Fledermäusen und anderen Kreaturen der Nacht lieferte Whiro Tane einen großen Kampf, doch, gestärkt durch das im obersten Himmel erlangte Wissen, konnte Tane schließlich siegen. Whiro und seine Anhänger wurden auf die Erde verbannt, die zu ihrer Heimat wurde. Zur ständigen Plage der Menschen.

Suche nach dem weiblichen Element

Die Kinder von Papa und Rangī waren samt und sonders männliche Götter, denen das göttliche Element *ira atua* eingehaucht war. Doch waren sie außerstande, das menschliche Element *ira tangata* zu schaffen, welches allein *uha* entspringen konnte, dem weiblichen Element. Bei seiner Suche nach *uha* und dem sterblichen Leben vermachte Tane der Menschheit viele Geschenke. Papa hatte ihm geraten, doch Mumuhango zu besuchen, eine Verbindung, aus der zahlreiche Bäume, Vögel und Insekten hervorgingen. Die Vereinigung mit anderen weiblichen Personen brachte Steine, Fluten, Schlamm und Reptilien hervor. Aber noch immer fehlte das weibliche Element. Tane kehrte verzweifelt zu Papa zurück, die ihm riet, nach Kurawaka zu gehen, wo das Weibliche noch jungfräulich offenlag. Die Erde dort ist *tapu*, sagte Papa, denn sie enthält den menschlichen Samen. Wenn du den Strand von Kurawaka erreichst, sammle Erde ein und forme aus ihr

einen Menschen. Widerwillig nahm Tane den Rat an. Als er in Kurawaka ankam, schuf er ein Ebenbild von Mutter Erde als die erste Frau, Hine-ahuone. Seine Brüder halfen ihm. Die älteren formten den Körper, während die jüngeren Fett, Muskeln und Blut hinzufügten. Dann legte sich Tane, Gott der Fruchtbarkeit, auf den so geschaffenen Körper und hauchte ihm den Atem des Lebens in Mund, Nase und Ohren. Aus der Verbindung der ersten Frau mit einem Gott entsprang eine Tochter; Hine-i-taurira.

Als seine Tochter Hine-i-taurira Frau geworden war, nahm Tane sie zur Frau. Immer wenn sie ihn mit Fragen nach ihren Eltern quälte, wich Tane ihr aus. Doch sie fragte so beharrlich, dass Tane schließlich gezwungen war, ihr die Wahrheit zu sagen. Tief traurig verließ Hine-i-taurira darauf ihre Heimat. Wo gehst du hin, fragte Tane, ich bin überall in dieser Welt des Lichts, du kannst mir nicht entkommen. Ich werde nicht in deiner Welt des Lichts bleiben, sagte sie. Meine Mutter Papa wird mich in den Tiefen ihres Körpers beschützen. Der Weg in die Unterwelt soll für immer feststehen. Als sie ihren Platz in der Schattenwelt einnahm, wurde ihr Name geändert zu Hine-nui-te-poo. Sie wurde Göttin des Todes.